

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst zur Namensgebung der Evangelischen Grundschule Schmalkalden am 06.04.2008 (Misericordias Domini) in der Stadtkirche St. Georg zu Schmalkalden („Martin-Luther-Schule“).

Predigttext: **Mk 10,13-16**

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.

15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Ein fröhlicher Tag ist das heute, liebe Festgemeinde! So viele Kinder in der Kirche – begleitet von Eltern, Großeltern und Freunden. Da kann es schon mal unruhiger sein als sonst. Das hält diese wunderschöne alte Kirche aus. Sie hat schon viel miterlebt. Und ich glaube, sie freut sich, dass sie heute so voll ist.

Wir alle kennen den Anlass: Eure Schule soll einen Namen bekommen. Namenlos zu sein, ist irgendwie unbefriedigend. Wenn jemand keinen Namen hat, dann kann man ihn gar nicht rufen. Und dann ist es so, als gäbe es ihn gar nicht. Deshalb bekommen alle Menschen gleich nach der Geburt einen Namen. Und den behält man dann das ganze Leben lang – wenigstens den Vornamen!

Was es mit der Namensgebung für unsere kirchliche Schule hier in Schmalkalden auf sich hat, davon wird nachher draußen in Weidebrunn viel die Rede sein. So viel nur vorab: Wenn man weiß, wie viel Wert gerade Martin Luther auf gute Schulen gelegt hat, dann liegt es nahe, unserer Schule seinen Namen zu geben – als Erinnerung an die Bedeutung der Reformation vor bald fünfhundert Jahren, aber auch als Verpflichtung für die Zukunft.

Jetzt im Gottesdienst will ich versuchen, eine Antwort darauf zu geben, warum unsere Evangelische Kirche überhaupt Schulen gründet und das nicht einfach dem Staat oder anderen freien Trägern überlässt. Ich könnte davon erzählen, dass das eigentlich gar nicht so außergewöhnlich ist: Seit vielen Jahrhunderten gibt es auch in Deutschland – wie übrigens in der ganzen Welt – kirchliche Schulen. Manche sind richtig berühmt geworden. Allein diese Tradition wäre schon Grund genug, auch hier in dieser geschichtsträchtigen Stadt eine evangelische Schule zu haben.

Doch der eigentliche Grund liegt viel tiefer als in der Tradition. Er führt uns geradewegs zu Jesus selbst. An ihm hat die Kirche zu allen Zeiten lernen können und oft genug lernen müssen, wie mit Kindern umzugehen ist. Für mich gibt das so genannte „Kinderevangelium“, das wir gerade gehört haben, die entscheidenden Antworten auf die Frage, warum wir evangelische Schulen haben. Drei Dinge will ich nennen und ein wenig erläutern.

Ein erste Beobachtung: *Kinder haben es schwer!* Das ist nicht erst heute so, wenn wir manchmal in der Zeitung von unvorstellbarer Gefühlskälte im Umgang mit Kindern lesen: von Verwahrlosung und solchen Misshandlungen, dass einem die Haare zu Berge stehen – und das in einem Land, das viele Möglichkeiten der Unterstützung bietet und wo wir von uns behaupten, es ginge zivilisiert zu. Gerade bei Kindern erleben wir inzwischen ein Maß an Verrohung, das man sich kaum vorstellen kann. Aber wie gesagt: Auch damals zu Jesu Zeiten wurden Kindern von Erwachsenen missachtet und hin- und hergeschubst. Für die Jünger wenigstens waren sie nur kleine Störenfriede, die ihren Herrn und Meister aus der Ruhe brachten. Deshalb wehrten sie erst mal kräftig ab: Kinder, nein danke! Es ist eine bittere Lektion, wenn Kinder erleben müssen, dass sie im Grunde unerwünscht sind.

Aber da gibt es dann doch die andere Erfahrung: *Kinder liegen Jesus am Herzen!* Der ist von allen Seiten von Menschen umgeben, die sich an ihn herandrängen, der könnte sich jetzt wer weiß wie fühlen – und hat doch Augen für die, die sonst übersehen werden: für die Kinder. Fast kommt es mir so vor, als schließe Jesus gerade mit den Kleinen ein Bündnis. Ihnen, die oft so wehrlos der Willkür Erwachsener ausgeliefert sind, gehört das Größte und Schönste,

was man sich vorstellen kann: Ihnen gehört das Reich Gottes! Und damit das nicht bloße Worte bleiben, nimmt Jesus die Kinder liebevoll in den Arm und segnet sie. Das macht Kinder glücklich – und nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene: in den Arm genommen zu werden als Ausdruck der Liebe und des Schutzes. Da können die anderen noch so böse schauen: Hier darf ich sein, wie ich bin. Hier ist der Ort einer ganz großen Geborgenheit.

Und schließlich: *Kinder brauchen Religion!* Das steht für Jesus völlig außer Frage. Die Hoffnung auf Gottes Reich schließt Kinder besonders ein. Denn an Kindern können wir entdecken, was es heißt, ganz und gar auf ein Gegenüber angewiesen zu sein. Kinder können sich ja nur sehr begrenzt selbst helfen. Sie brauchen andere, die sie auf ihrem Weg leiten und begleiten – von Anfang an bis zu dem Tag, wo sie selbständig ihr Leben gestalten. Für Jesus ist es klar: Gerade Kinder erleben viel unmittelbarer als Erwachsene, wer Gott für sie ist: der Schutz, der sie umgibt, die Liebe, die sie wärmt, der Segen, der mit ihnen geht. All das will Gott für sie sein. Dafür steht Jesus ein. Und deshalb spricht erzählt er vom Reich Gottes, erzählt von der Religion als dem Grund des Lebens.

Drei Dinge nur – aber diesen drei Dingen wollen wir hier in unserer Evangelischen Grundschule in Schmalkalden gerecht werden. An ihnen – das sage ich sehr bewusst – wollen wir uns messen lassen:

Weil wir wissen, wie schwer es Kinder in unserer Gesellschaft haben, soll hier ein *geschützter Raum* entstehen, in dem wir Kinder mit all ihren verschiedenen Fähigkeiten und Gaben ernst nehmen. Jedes Kind, das in unserer Schule unterrichtet wird, darf darauf vertrauen, als einzigartiges Geschenk Gottes wahrgenommen zu werden.

Weil wir wissen, dass Schule mehr ist als nur die Vermittlung von Wissen und Lernstoffen, soll auch die *emotionale Seite* des Lebens Berücksichtigung finden: Wann haben Sie zum letzten Mal Ihr Kind liebevoll ans Herz genommen und ganz fest gedrückt, liebe Eltern? Das ist für mich in einer Schule, die das Evangelium von Jesus Christus beherzigt, überhaupt nicht ausgeschlossen:

Auch Lehrerinnen und Lehrer dürfen Kinder in den Arm nehmen, ihnen Gutes sagen oder sie trösten.

Und weil wir wissen, dass jedes Kind ein *Recht auf Religion* hat, steht dieses Fach nicht nur im Lehrplan, sondern unser Glaube, die Ausrichtung an Jesus Christus soll den ganzen Schulalltag bestimmen. Deshalb gibt es Gottesdienste und Andachten und Gesprächsangebote für Eltern, wie sie ihrerseits den Glauben entwickeln können und ihn an ihre Kinder vermitteln. Ich will meine eigene Erwartung einmal sehr deutlich formulieren: Die Evangelische Grundschule in Weidebrunn soll ein Ort sein, an dem wir miteinander etwas über das Evangelium lernen und unseren Glauben zusammen einüben: Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, und Pfarrerinnen und Pfarrer ebenso. Das Schulgebäude wird dann zu einem Zentrum der Begegnung – auch der Begegnung mit Gott.

Das ist eine große Verantwortung. Aber der stellen wir uns. Uns wir können das tun, weil wir wissen: Jesus ist bei uns! Seine Verheißung gilt heute wie damals: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“ In seinem Namen und aus seinem Geist heraus handeln wir: Dann wird die Martin-Luther-Schule für Schmalkalden – und darüber hinaus – ein Segen sein.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Begreifen übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

